

**Ein Wort evangelischer Christen zum Pfingstfest 2004,
zugleich zum 70. Jahrestag der
„Theologischen Erklärung zur gegenwärtigen Lage
der Deutschen Evangelischen Kirche“ vom 31. Mai 1934
(Barmer Erklärung)**

„Geheiligt werde dein Name“

„Wie geschieht das? Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, danach leben. Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, himmlischer Vater“

(Martin Luther, Kleiner Katechismus. EG 1557 f)

1 Unser Glaube an den Dreieinigen Gott:

„Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“ (Offb 1, 8).

Wir glauben und bekennen: Der Dreieinige Gott ist der Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Richter aller Welt und aller Menschen. Durch die Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus hat er sich den Menschen offenbart (Joh 1, 18), durch seinen Heiligen Geist sammelt und erbaut er seine Kirche in aller Welt, indem er Menschen aus allen Völkern der Welt zu seiner Gemeinde herausruft, um sie auf den Tag der Wiederkunft Jesu Christi zum Gericht über Lebende und Tote vorzubereiten. Durch die Taufe auf seinen Namen sind wir sein Eigentum (Eph 1, 14; Ti 2, 14). Dies bestimmt das *Wesen*, den *Auftrag* und das *Ziel* der christlichen Kirche (Matth 28, 18-20; Mark 16, 16; Apg 17, 26-31).

Daher bitten und ermahnen wir, festzuhalten an dem „*Bekenntnis der Hoffnung und nicht zu wanken*“ (Hebr 10,23). Wird die Kirche lediglich als eine gesellschaftliche Größe im Rahmen der Religions- und Kulturgeschichte gesehen und entsprechend geleitet, dann verliert sie ihr geistliches Wesen und ihren göttlichen Auftrag. Das wandernde Gottesvolk (Hebr 11 und 12) wird dann zu einem Instrument politischer Gestaltung. Wenn wir die uns verheißene zukünftige Stadt und das Bürgerrecht im Himmel (Hebr 13, 14; Phil 3, 20) mit unserer bürgerlichen Existenz in dieser Welt verwechseln, dann verlieren wir uns an die Bedürfnisse und Zwänge einer säkularen Wohlstandsgesellschaft. Den Maßstab für den göttlichen Auftrag und das geistliche Wesen der Kirche bekommen wir nicht aus demoskopischen Umfragen und statistischen Erhebungen, sondern allein aus dem Wort Gottes. Wenn aber die sie tragenden und verbindenden Grundlagen, um die es im Weiteren geht, aufgegeben werden, dann hört die Kirche auf, Kirche zu sein; sie wird zur bloßen *Namenskirche*, von der unser Herr sagt: „*Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot*“ (Offb 3, 1).

2 Die Heilige Schrift, das Wort des Dreieinigen Gottes:

„Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth“ (Jer 15, 16).

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen“ (Hebr 4, 12 f)

Wir glauben und bekennen: Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments ist Grundlage und Norm des christlichen Gottesdienstes, aber auch aller Verkündigung, Seelsorge und Unterweisung. Sie ist die Quelle unseres christlichen Lebens; denn durch sie redet und handelt Gott an uns und mit uns; daraufhin dürfen wir mit Gott reden, ihn anbeten und ihn preisen.

Dieses Wort Gottes wirkt durch Gesetz und Evangelium richtend, indem die Sünde aufgedeckt wird, und rettend, indem dem Sünder, der seine Sünde bereut, Vergebung im Namen Jesu Christi zugesprochen wird. Dieses Wort wirkt allerdings nicht nur Verstehen, sondern auch Verstockung. Gottes Wort sagt uns, dass dies geschieht, auch wenn wir nicht wissen können, was im Herzen eines Menschen vorgeht¹

Daher bitten und ermahnen wir, Gott und sein Wort nicht voneinander zu trennen. Wenn die Heiligen Schriften als „Gottes Wort im Menschenwort“ oder als „*menschliches Reden von Gott*“ und als „*Texte der Antike*“ angesehen und behandelt werden, die unter dem Aspekt einer Veränderung der jeweiligen Verhältnisse zu verstehen und verständlich zu machen sind, dann verliert das Wort Gottes seine richtende und seine rettende Wirkung in Gesetz und Evangelium. Neben die Schriftgemäßheit tritt dann als zweite Offenbarungsquelle die Zeitgemäßheit, damit wird menschliche Autorität neben oder sogar über die Schrift gesetzt. Der Ungehorsam gegen Gottes Gebot, seine Zurückweisung und ebenso die Verstockung werden dann vordergründig nur noch als Verstehensschwierigkeiten aufgefasst, die man mit Mitteln der Werbung zu beseitigen sucht, um Verständnis, Zustimmung und Zulauf zu gewinnen. Die Einsetzungsworte von Taufe, Abendmahl und Sündenvergebung sind dann nicht mehr Wort des Herrn, das auf Glauben und Gehorsam zielt, ja diese fordert, weil der Herr auf diese Weise erfüllt, was er sagt, sondern sie werden als „*nachösterliche Gemeindebildung*“ verstanden, die situationsgemäß nachzubilden ist. Es vollzieht sich ein Wechsel im Blick auf die Frage, wer handelt: man bewegt sich weg von dem redenden und handelnden Herrn zur handelnden und sich selbst darstellenden Gemeinde. Gott ist dann nur noch eine Projektion menschlicher Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen. Die Folgen daraus zeigen sich oft in der Entstellung von Gottesdiensten, wenn die Gemeinde mit ihren Dienern nicht mehr vor Gott steht, sondern zum Publikum von Veranstaltern wird.

3 Gottes Wort ist unveränderlich, es gilt für Zeit und Ewigkeit.

— Gegen den Antinomismus:

¹ 2 Kor 2,15 f.; 4,3 f.; Jes 6; 8-10; Mk 4,10-12 (3-20). S.a. die Parallelstellen Joh 12, 37-42; 2 Thess 2,9-12; Ps 81, 13; Hebr 4, 12-13; 1 Kor 1, 18 ff; Apg 17, 30-31; 28, 23-28 u.a.

„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (Matth 5, 17-19).

„Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit). Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist“ (Jes 40, 6-8; 1 Petr 1, 24-25).

Wir glauben und bekennen: Die Entstehung, die Überlieferung, die Bewahrung und die Ausbreitung der Heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments ist ein Wunder das sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Durch ihn sind diese Schriften entstanden, durch Gottes Geist allein werden sie bewahrt und verbreitet sowie ausgelegt und verstanden. Deshalb haben wir weder die Vollmacht noch das Recht, diese Schriften nach ihrem Inhalt und ihrer Geltung zu verändern. Denn in diesem Wort Gottes liegt der Maßstab für das Endgericht, darauf beruht auch die vom Herrn seiner Gemeinde übertragene Vollmacht: *„Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“*(Joh 20, 22.23; Mt 16, 19; 18,18). Wir haben nicht die Sünde zu rechtfertigen durch Veränderung oder Aufhebung von Gottes Geboten, sondern Gott will mittels unserer Verkündigung den Sünder durch Umkehr und Vergebung rechtfertigen.

Daher bitten und ermahnen wir, nicht die Sünde zu rechtfertigen, sondern den Sünder zur Umkehr zu rufen und auch nicht zu segnen, was Gott Sünde nennt und worauf folglich kein Segen Gottes ruht. Wer hätte die neue Einsicht in Gottes Gerichtshandeln und daher auch die göttliche Autorität zu sagen: „Ich aber sage euch, das gilt heute nicht mehr“, wenn das Wort Gottes in aller Klarheit sagt: *„Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben“* (1 Kor 6, 9-10; Gal 5, 19-21). Wer meint, dies aus „seelsorgerlichen Gründen“ verschweigen oder Sünde durch Verharmlosung rechtfertigen zu müssen, der stößt den Sünder unter das zeitliche (Röm 1, 24.26.28) und ewige Gericht Gottes. Dies ist besonders bei der Austeilung und beim Empfang des Abendmahls zu prüfen (1 Kor 11, 27-32).

4 Mehrheit und Wahrheit — Prüfung und Scheidung der Geister:

„Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt. Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist. Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie. Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer nicht

von Gott ist, der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums“ (1 Joh 4, 1-6).

Wir glauben und bekennen: Der Herr hat seiner Kirche den Heiligen Geist verheißen, „den Geist der Wahrheit“ (Joh 14, 17; 15, 26), der uns „in alle Wahrheit leiten“ soll (Joh 16, 13). Die Prüfung und Scheidung der Geister gehört zu den Gaben des Geistes (1 Kor 12, 10); sie sind der Kirche verheißen und die Kirche kann sich daher auch auf sie verlassen. Aus diesem Grund und nur auf dieser Grundlage ist Lehre und Leitung der Kirche ein geistlicher Auftrag, der daher auch nur im Vertrauen auf diese Zusage des Herrn und nach seinem Wort richtig ausgeführt werden kann.

Daher bitten und ermahnen wir, sich nicht nach der Mehrheit von herrschenden Meinungen, sondern nach der Wahrheit von Schrift und Bekenntnis zu richten. Die Vollmacht des geistlichen Amtes kann niemals durch Mehrheitsbeschlüsse ersetzt werden, auf die man sich in der Leitung der Kirche beruft oder hinter die man sich zurückzieht. Kirchliche Amtsträger und kirchliche Gremien, denen die geistliche Kompetenz, d.h. die Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift und Achtung des Bekenntnisses, - und damit die Voraussetzung für geistliche Urteilsfähigkeit fehlt, können niemals die Kirche in die Wahrheit leiten, sondern sie spiegeln mit ihren Mehrheiten lediglich die öffentliche Meinung. Daher ist zu fordern, dass Amtsträger und Mitglieder kirchlicher Leitungsgremien die notwendige Kompetenz nachweisen und entsprechend angeleitet und verpflichtet werden. Was im Widerspruch zu Schrift und Bekenntnis steht, ist geistlich und rechtlich (!) selbst bei hundertprozentiger Zustimmung von Synoden und anderen kirchenleitenden Gremien ungültig und schädlich. Daher gibt es auch keinerlei Pflicht, solchen Beschlüssen oder Forderungen Folge zu leisten.

5 Trennungen in der Kirche — Einheit und Wahrheit:

„Zum Ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden“ (1 Kor 11, 18-19).

Wir glauben und bekennen: Wo die Wahrheit des Wortes Gottes verkündigt wird, da bricht der Widerspruch aus der Unwahrheit und Sünde des von Gott abgefallenen Menschen auf. Das beginnt in der Taufe bei jedem Christen mit dem Gegensatz zwischen dem sündigen alten Adam und dem Geist Gottes (Röm 6-8). Ebenso vollzieht sich das Ringen zwischen wahrer und falscher Kirche keineswegs nur zwischen getrennten Kirchen, sondern in jeder Kirche. Das allerdings ist ein Kennzeichen für das Vorhandensein von Kirche.

Daher bitten und ermahnen wir, innerhalb der Kirche wie auch in der Begegnung mit anderen Kirchen nicht die Einheit als Wahrheit, sondern die Einheit in der Wahrheit zu suchen. Dabei ist es menschlich und verständlich, wenn Spannungen und Spaltungen als schmerzlich empfunden werden. Es gehört jedoch zum Wesen der Kirche, dass sie die Wahrheit bezeugt, aber ebenso deutlich die Irrlehre abweist.² In solchen Fällen ist dann theologisch zu klären, ob die gemeinsame Grundlage von Schrift und Bekenntnis verlassen ist. Diplomatische Konsentexte sind ebenso wie disziplinarische und juristische Zwangsmassnahmen in der Kirche ein Zeichen geistlicher Hilflosigkeit.

² Matth 7, 15-23; 18, 15-17; 2 Tim 3, 1-9; Ti 1, 10-16; 2 Joh 7-11

6 Pluralismus in der Gesellschaft — **Gegen den humanistischen Fundamentalismus:**

„Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus überein mit Beliar? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen? Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht ‚Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein‘. Darum ‚geht aus von ihnen und sondert euch ab‘, spricht der Herr; ‚und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein‘, spricht der allmächtige Herr“ (2 Kor 6, 14-18).

„Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“ (2 Tim 3, 12)

Wir glauben und bekennen: Wer Christus nachfolgt und seinem Gebot gehorcht, muss immer und zu allen Zeiten damit rechnen, in seiner Umgebung, unter Umständen schon in seiner Familie und bei seinen Freunden nicht auf Zustimmung, sondern auf Befremden oder gar Verfolgung zu stoßen.³ Wenn Christus als der Herr bekannt und angebetet wird, können Christen nicht mehr ‚vor Kaiserbildern beten und opfern‘ (vgl 1 Kor 12, 1-3; Offbg. 13, 14 ff; 20, 4). Das Leben eines wahren Christen besteht nicht in Selbstverwirklichung, sondern in Selbstverleugnung (Mk 8, 34).

Daher bitten und ermahnen wir, den religiösen Pluralismus nicht als neue Staatsreligion in den Kirchen einzuführen und durchzusetzen. Kultureller und religiöser Pluralismus erscheint heute als eine neue gesellschaftliche und politische Situation, auf die sich, zumal im Blick auf die Europäische Gemeinschaft, auch die Kirchen einstellen müssten. Das Zusammenleben von nach Sprache, Kultur und Religion sehr verschiedenen Gruppen in einem Staatswesen ist zweifellos eine schwierige politische Aufgabe. Neu ist diese Situation allerdings nicht, denn die Umwelt sowohl der Schriften des Alten wie des Neuen Testaments ist von einer ausgeprägten kulturellen und religiösen Vielfalt bestimmt gewesen. Daraus ergab sich immer wieder auch die politische Notwendigkeit, durch einen Staatskult („civil religion“) ideologisch die Einheit zu sichern (z. B. 1 Kö 16, 29-19,21). Gerade deshalb mussten die Propheten immer wieder vor der Anbetung fremder Götter warnen (z. B. Jer 23, 9-40; 44; Ez 8; 13,17-23). Es ist heute wieder eine ernste Frage, ob wirtschaftlicher Wohlstand ausreicht, um politische Gemeinschaft zu sichern. Eine inhaltlich nicht gefüllte Vorstellung von „Humanismus und Zivilisation“ (vgl. den Verfassungsentwurf für die Europäische Gemeinschaft) drängt zu einer intoleranten Toleranzforderung, der alle anderen Glaubensinhalte geopfert werden sollen.

Es ist selbstverständlich, dass Christen friedlich mit ihren Nächsten in einer politischen Gemeinschaft zusammenleben und die staatlich gebotene Religionsfreiheit respektieren, zumal sie wissen, dass der Glaube eine Gabe Gottes und daher nicht jedermanns Ding ist (2 Thess 3, 2). Wer jedoch den Glauben an den dreieinigen Gott bekennt und auf seinen Namen getauft ist, für den kann es prinzipiell und praktisch keine Religionsgleichheit in der Meinung geben, Gott sei ein höchstes Wesen, das sich mit verschiedenen Namen in den verschiedenen Religionen offenbare. Daher sind auch gemeinsame Gebete von Christen mit Angehörigen nichtchristlicher Religionen unmöglich, zumal wenn dann auch noch christliche Symbole aus den dazu verwendeten Kirchen entfernt werden müssen.

³ 1 Petr 4, 1-4; Mt 10, 37-38; Mk 10, 20-30; Lk 14, 25-33; 18, 29-30

7 Wir erwarten die Wiederkunft Christi und „einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2 Petr 3, 13).

Die Kirche lebt unter der Verheißung ihres Herrn: „...und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Mt 16, 18). Nicht die Sorge um ihren irdischen Bestand, sondern das Vertrauen auf diese Zusage des Herrn und die Erwartung seiner Wiederkunft in seiner sichtbaren göttlichen Herrlichkeit leitet und trägt die von ihm erwählte Gemeinde durch den Tod zum Leben und durch die Zeit in die Ewigkeit:

„Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. - Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20)

Diese Erklärung zum Pfingstfest 2004 wird verantwortet vom Vorstand der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission i.S. der lutherischen Kirche und unterzeichnet u.a. von den nachfolgenden Personen:

Prof. Dr. Hans Apel, Bundesminister a.D., Hamburg – Pfr. Thomas Berke, Mühlheim/Mosel - Pastor Bernd Bierbaum, Bremen – Pfr. Dr. Bernhard H. Bonkhoff, Großbundenbach/Pfalz - Pastor i.R. Wolfgang A. Büscher, Helmstedt – Dr. Ingo Friedrich, Straßbourg/Brüssel – OKR Dr. Werner Führer, Bückeburg - BankDir i.R. und Prädikant Kurt Fürst, Augsburg - Pfr. em. Jürgen Diestelmann, Braunschweig – Pastor Frank-Georg Gozdek, Braunschweig – Pfr. Gilbrecht Greifenberg, Wassermungenau – Dr. Ing. Fritz Hähle, MdL, Dresden – Pastor Malte Haupt, Hannover - Pfr. Hansfrieder Hellenschmidt, Filderstadt - Pfr. Albrecht Immanuel Herzog, Neuendettelsau - Horst-Klaus Hofmann, Reichelsheim/Odw. – OKR em. Dr. Werner Hofmann, Gräfelfing - Herta Küßwetter, Dipl-Ökotoptrophologin u. Synodale - Pfr. Reinhard Kufeld, Markt Berolzheim – Pfr. Dr. Theo Lehmann, Chemnitz - Pfr. Oskar Lindenmann, Bad Oynhausen - Pastor Jens Motschmann, Bremen - Pfr. Dr. Horst Neumann, Bad Malente – Pfr. Detlev Graf von der Pahlen, Würzburg – Rektor Martin Pflaumer, Pommelsbrunn - Pastor Ulrich Rüß, Hamburg - Dekan im BGS a.D. Dr. Rolf Sauerzapf - Pfr. Dr. Wolfhart Schlichting, Augsburg – Pastor Wolfgang Schmidt, Hamburg – Hanna Schulholz, Lehrerin, München – D. Dr. Uwe Siemon-Netto, Washington - Pfr. Friedrich E. Walther, Neuendettelsau – Gabriele Wohmann, Schriftstellerin, Darmstadt.

*Du wertes Licht, gib uns deinen Schein, /
lehr uns Jesus Christ kennen allein, /
dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, /
der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrieleis.*

Str. 2 des Gebetsliedes ‚Nun bitten wir den Heiligen Geist‘
von Martin Luther, EG 124,2